

Was das Rohstoffabkommen zwischen den USA und der Ukraine für europäische Investoren bedeutet

“Mineral-Deal“ fordert eine strategische Neubewertung europäischer Rohstoffstrategien



Kernpunkte des Abkommens

Mit der Unterzeichnung am 30. April 2025 trat das Mineral-Abkommen in Kraft. Es markiert einen wichtigen Schritt in der internationalen Rohstoffkooperation. Der Vertrag schafft eine Investitionspartnerschaft zum Erschließen ukrainischer Rohstoffvorkommen. Zentrale Punkte sind:

- **Gemeinsame Fondsverwaltung:** Der gleichrangig besetzte Fonds wird durch die US-Entwicklungsfinanzierungsbehörde DFC und die ukrainische Agentur für öffentlich-private Partnerschaften verwaltet. Die Ukraine behält laut Vertragstext das Eigentum an ihren Ressourcen und entscheidet autonom über Förderstandorte und -umfang.
- **Präferenzrechte für die USA:** US-amerikanische Unternehmen erhalten Vorzugsrechte bei Investitionsoptionen und Rohstoffkäufen zu Marktpreisen. Drittstaaten dürfen laut Vertrag keine vorteilhafteren Konditionen erhalten.
- **Ukrainische Hoheit über die Rohstoffe:** Der Untergrund bleibt Eigentum der Ukraine und sie entscheidet, wo und was gefördert wird.
- **Finanzierungsmodalitäten:** Die Ukraine stellt 50 Prozent der Einnahmen aus neuen Förderlizenzen für Mineralien, Öl und Gas ein. Die USA beteiligen sich mit Kapitalbeiträgen, die unter anderem aus zukünftigen Militärhilfen wie Luftabwehrsystemen sowie aus direkten Finanzausschüssen bestehen.
- **Zeitliche Begrenzung:** Gewinne werden frühestens nach 10 Jahren aus dem Fonds entnommen. Dies dient dazu, zunächst Reinvestitionen in Infrastruktur und Bergbau zu ermöglichen und so den Wiederaufbau der Ukraine zu fördern.

Ukrainisches Rohstoffpotenzial und technologische Bedeutung

Die Ukraine verfügt über enorme mineralische Ressourcen, die für die europäische Industrie von großer Bedeutung sein können. Laut des ukrainischen geologischen Dienstes sind umfangreiche, größtenteils unerschlossene Vorkommen bekannt:

- **Lithium:** In der Zentral- und Ostukraine sind mindestens vier Lagerstätten bekannt, nachgewiesene Reserven werden auf einen Wert von fast 40 Milliarden US-Dollar geschätzt (etwa 33 Millionen Tonnen Lithium).
- **Mangan:** Innerhalb Europas belegt die Ukraine den ersten und international den zweiten Platz in Bezug auf die Manganerz-Reserven. Nachgewiesen sind rund 2,2 Mrd. Tonnen mit einem Wert von über 10 Milliarden US-Dollar.
- **Graphit:** 245 Millionen Tonnen Graphit im Wert von mehr als 35 Milliarden US-Dollar kommen in vier großen Lagerstätten vor. Es wird geschätzt, dass die Gesamtreserven noch größer sind.
- **Kupfer:** Schätzungen zufolge lagern rund 30 Millionen Tonnen Kupfer in der Ukraine, der Marktwert liegt bei über fünf Milliarden US-Dollar.
- **Germanium:** Der Wert der Germanium-Reserven wird auf etwa 170 Milliarden US-Dollar für die rund 40.000 Tonnen geschätzt.
- **Titan:** Genaue Zahlen werden nicht bekannt gegeben, Experten gehen von einem Titanvorkommen von fünf bis zwanzig Prozent der Weltreserven aus. Damit würden in der Ukraine Titanreserven mit einem zweistelligen Milliardenwert lagern.
- **Uran:** Geschätzt lagern 270.000 Tonnen Uran in der Ukraine, der Marktwert wird mit über 31 Milliarden US-Dollar angegeben.

Viele dieser Rohstoffgebiete liegen aktuell im vom russischen Angriffskrieg stark betroffenen Regionen wie Donezk (Graphit, Nickel, Lithium, Kobalt), Luhansk (Titan, Seltene Erden), Sumy (Lithium, Graphit) und Charkiw (Lithium, Graphit). Die EU stuft 34 Mineralien als kritisch ein, davon besitzt die Ukraine 22 in abbauwürdigen Mengen. Neben den genannten Rohstoffen zählen dazu auch Seltene Erden wie Neodym (für Windturbinen und Elektromotoren) und Yttrium (unter anderem für Kerntechnik und Elektronik). Weitere wichtige Metalle sind Beryllium, Gallium und Zirkonium.

Technologisch sind diese Rohstoffe für die Energiewende und die Verteidigungsindustrie unverzichtbar. Sie werden in Elektrofahrzeugen, Solarmodulen, Hochleistungsmagneten, Mikrochips und Militärtechnik eingesetzt. Besonders Lithium, Graphit und Kobalt sind aufgrund der hohen Nachfrage nach Batterien und erneuerbaren Technologien wertvoll.

Obwohl es keine genauen Zahlen zum Anteil der ukrainischen Rohstoffe an Europas Importen gibt, könnte eine Zusammenarbeit die Versorgungssicherheit erheblich verbessern und Europas Abhängigkeit von Drittstaaten wie China verringern, das aktuell den Markt für Seltene Erden und Batteriemetalle anführt.

Konkrete wirtschaftliche Möglichkeiten für europäische Investoren

Das Abkommen eröffnet vielfältige wirtschaftliche Potenziale, vor allem durch den neu geschaffenen Wiederaufbau- und Investitionsfonds. In diesen fließen Erlöse aus neuen Förderlizenzen für den Abbau ukrainischer Rohstoffe. Die Mittel im Fonds sollen gezielt in Projekte zum Wiederaufbau und zur Entwicklung der Rohstoffindustrie investiert werden. Langfristiges Ziel ist es, institutionelle Investitionen zu mobilisieren und damit den Sektor aufzubauen. Die stellvertretende Ministerpräsidentin der Ukraine, Yuliia Swyrydenko, erwartet, dass das Abkommen weitere Investoren anzieht und so die wirtschaftliche Lage des Landes schrittweise verbessert.

Für europäische Geldgeber ergeben sich folgende Perspektiven:

- 1. Rekonstruktion und Infrastruktur:** Europäische Bau- und Infrastrukturunternehmen könnten von Großaufträgen profitieren, da zerstörte Gebäude, Straßen sowie Energie- und Transportnetze umfangreich erneuert werden müssen.
- 2. Neue Abbauprojekte:** EU-Unternehmen im Bergbausektor könnten durch Joint Ventures oder Beteiligungen an ukrainischen Minen ihr Portfolio erweitern bzw. diversifizieren. Moderne Technologien ermöglichen die wirtschaftliche Erschließung bisher ungenutzter Lagerstätten.
- 3. Wertschöpfungsketten:** Vor-Ort-Abbau und Verarbeitung bieten Chancen, die Wertschöpfung zu steigern. Europa könnte in Verarbeitungsanlagen investieren, sodass

Konzerne aus der Metallindustrie oder Batterieproduktion in der Lage wären, Konzentrate weiterzuverarbeiten und Zwischenprodukte in der EU herzustellen.

- 4. Strategische Diversifizierung:** Beteiligungen an ukrainischen Ressourcen reduzieren Europas Abhängigkeit von Drittländern bei Seltenen Erden und Batteriematerial und erhöhen langfristig die Versorgungssicherheit.

Internationale Studien betonen, dass das neue Abkommen die Grundlagen für private Kapitalbeteiligungen schaffen soll. Auch das Center for Strategic and International Studies (CSIS) weist darauf hin, dass die Vereinbarung ausdrücklich darauf abzielt, „Privatinvestitionen in die ukrainischen Rohstoffe anzuregen und das notwendige Kapital für den Wiederaufbau bereitzustellen“.

Politische Risiken und strategische Fallstricke

Dem wirtschaftlichen Potenzial stehen erhebliche politische Unwägbarkeiten gegenüber. Insbesondere die Sicherheitslage bleibt durch den anhaltenden Krieg angespannt. Solange Gebiete umkämpft oder von Russland kontrolliert sind, sind Investitionen und Rohstoffabbau kaum möglich. Folgende Risiken und strategische Fallstricke ergeben sich dadurch:

- Sicherheitsrisiko:** Unmittelbare russische Angriffe auf Odessa nach Vertragsunterzeichnung verdeutlichen die anhaltende Gefahr für unter anderem die Bergbau-Infrastruktur. Investoren benötigen in diesem Umfeld Kriegeversicherungen, die aktuell Prämien von 8 bis 12 Prozent des Investitionsvolumens verlangen.
- Operative Hürden:** Die Entwicklung von Bergbauprojekten dauert laut CSIS im Schnitt 18 Jahre und kostet 500 Millionen bis eine Milliarde US-Dollar. Beispiel: Die geplante Graphitmine erfordert Investitionen von rund 450 Millionen US-Dollar.
- Korruptionsrisiken:** Die Governance-Strukturen im ukrainischen Rohstoffsektor führen zu erhöhtem Prüfaufwand, die 15 bis 20 Prozent über dem Industriestandard liegen.
- Geopolitische Reibungen:** Die US-Präferenzrechte bei Rohstoffkäufen stellen europäische Unternehmen vor Herausforderungen. Deutsche Automobilkonzerne beispielsweise befürchten Nachteile bei Lithiumverträgen.

Europäische Interessen und strategische Reaktionen

Angesichts des US-Abkommens steigt der Druck auf die EU, eigene Rohstoffpartnerschaften mit der Ukraine zu schließen. Die EU betont, faire Partnerschaften zu fördern, die für beide Seiten vorteilhaft sind, und kritische Metalle für die europäische Industrie zu sichern.

22 der 34 kritischen Mineralien könnten anteilig aus ukrainischen Lagerstätten stammen. Viele dieser Vorkommen sind jedoch noch nicht vollständig erschlossen oder verfügbar. Einige EU-Staaten, etwa Frankreich, verhandeln bereits separat über einen direkten Zugang zu ukrainischen Rohstoffen, um beispielsweise die eigene Rüstungsindustrie langfristig abzusichern. Berichten zufolge strebt Frankreich ein eigenes Abkommen an. Diese Entwicklung verdeutlicht, dass europäische Staaten die strategischen Chancen erkennen und zugleich bemüht sind, sich frühzeitig eigene Zugänge zu sichern – auch, um in einem globalen Wettbewerb nicht gegenüber den USA ins Hintertreffen zu geraten.

Parallel bleibt die EU stark in die Wiederaufbaufinanzierung eingebunden. Europäische Fonds und privatwirtschaftliche Unternehmen sind die Hauptakteure beim Wiederaufbau. Über Programme wie den EU-Wiederaufbaufonds und oder Projekte der Europäischen Investitionsbank haben Investoren bereits Marktzugang.

Die Perspektive eines EU-Beitritts der Ukraine bis 2030 könnte die Investitionssicherheit für europäische Kapitalgeber erhöhen. Gleichwohl bleibt der Markt aufgrund des Krieges risikoreich.

Strategische Handlungsempfehlungen für Europa

In enger Zusammenarbeit mit der Ukraine sollte die europäische Antwort auf das Mineral-Abkommen eine abgestufte Strategie verfolgen: von der schnellen Erschließung ukrainischer Rohstoffdaten über den Aufbau sicherer Lieferketten bis hin zur technologischen Unabhängigkeit. Im Zentrum stehen folgende Prioritäten:

1. Dreistufiger Investitionsansatz

- Bis 2027: Beteiligungen an geologischen Kartierungen zur Rohstofferkundung
- 2028 - 2030: Public-Private Partnerships zum Etablieren der Energieinfrastruktur für den Bergbau
- Ab 2031: Direktinvestitionen in Minen, abgesichert durch EU-Investitionsschutzabkommen

2. Aktivierung der EU-Governance-Instrumente

- Gründen eines „Critical Raw Materials Clubs“, um Beschaffung zu bündeln und Einkaufsmacht aufzubauen

- Einrichten eines Ukraine-Sonderfonds bei der Europäischen Investitionsbank (EIB) für Unterstützung und Wiederaufbau

3. Diversifizierungspfade

- Nutzung von Estlands digitaler Infrastruktur zum effizienten Steuern ukrainischer Lieferketten
- Start einer EU-weiten Recycling-Offensive zum Rückgewinnen Seltener Erden aus Elektroschrott und Verringern der Primärrohstoffabhängigkeit.

Zwischen Potenzial und Unsicherheit: Europas Investitionsperspektiven

Das Mineral-Abkommen zwischen den USA und der Ukraine fordert von Europa eine strategische Neuausrichtung. Trotz US-Präferenzrechten ergeben sich für EU-Investoren Chancen. Die Ukraine positioniert sich zunehmend als strategischer Partner westlicher Staaten und bekennt sich zur Übernahme europäischer Standards.

Durch gemeinsame Finanzierung mit dem US-Fonds und Technologietransfer aus Europa könnte die Ukraine zu einem nachhaltigen Rohstoff-Hub werden. Dabei sind Reformen, Korruptionsbekämpfung und lokale Wertschöpfung entscheidend – Versäumnisse der Vergangenheit dürfen sich nicht wiederholen. Ebenso entscheidend ist die Absicherung gegen künftige russische Eingriffe in kritische Infrastruktur und Förderprojekte.

Das Abkommen markiert einen Wendepunkt für Europas Rohstoffsicherheit. Angesichts chinesischer Exportrestriktionen könnte sich auf Basis einer trilateralen Zusammenarbeit zwischen Ukraine, USA und EU ein alternatives Modell etablieren. Brüssel könnte hierfür verbindliche Lieferquoten anstreben und Nachhaltigkeitsstandards im ukrainischen Bergbau einfordern.

Gelingt dies, könnte das Modell Vorbild für künftige Rohstoffpartnerschaften mit Schwellenländern werden. Die aktuelle Krise eröffnet die historische Möglichkeit, Europas Rohstoffpolitik zu reformieren: weg von kurzfristiger Reaktion, hin zu einer resilienten, wertebasierten Lieferketten-Strategie.

Kontakt

KPMG AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft



Nicolai Kiskalt
Partner, Markets
T +49 211 475-7581
nkiskalt@kpmg.com



Tim Berger
Partner, Performance & Strategy
T +49 221 2073-1716
timberger@kpmg.com

www.kpmg.de

www.kpmg.de/socialmedia



Die enthaltenen Informationen sind allgemeiner Natur und nicht auf die spezielle Situation einer Einzelperson oder einer juristischen Person ausgerichtet. Obwohl wir uns bemühen, zuverlässige und aktuelle Informationen zu liefern, können wir nicht garantieren, dass diese Informationen so zutreffend sind wie zum Zeitpunkt ihres Eingangs oder dass sie auch in Zukunft so zutreffend sein werden. Niemand sollte aufgrund dieser Informationen handeln ohne geeigneten fachlichen Rat und ohne gründliche Analyse der betreffenden Situation.

© 2025 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, eine Aktiengesellschaft nach deutschem Recht und ein Mitglied der globalen KPMG-Organisation unabhängiger Mitgliedsfirmen, die KPMG International Limited, einer Private English Company Limited by Guarantee, angeschlossen sind. Alle Rechte vorbehalten. Der Name KPMG und das Logo sind Marken, die die unabhängigen Mitgliedsfirmen der globalen KPMG-Organisation unter Lizenz verwenden.